2.

Vorstellungen

der

Bürger und Einwohner

zu

Würzburg und Bamberg

an

Seine Majestät den König Ludwig

von Bayern

über

die Freiheit der Presse und der Landständewahl.

Vorwärts! Vorwärts sollst Du schauen,
Darfst zurücke niemals seh'n.

Gedichte des Königs Ludwig von Bayern.
Theil 2. Seite 51.
„An mich als König."

Bamberg,
bei J. C. Dresch.
1831.

Freude schalle! Aller Jubel töne!
Wieder sind wir Teutschlands mächt'ge Söhne,
Kennen über uns kein fremd Gebot.
Nur als Freie können mehr wir leben,
Eh' wir uns der Knechtschaft übergeben,
Stürzen wir uns frei noch in den Tod.

Gedichte des Königs Ludwig von Bayern.
Theil 1. Seite 104.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster

König,

Allergnädigster König und Herr!

Als in der Bekanntmachung vom 12. Dezember vor. Jahres, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend, Ew. Königl. Majestät den Behörden Allerhöchstihren ernsten Willen zu erkennen gaben, sich jeder Beschränkung der Freiheit der Wahlstimmen zu enthalten, erblickten alle Bayern darin mit stolzer Freude einen neuen Beweis Allerhöchstihrer Weisheit und Gerechtigkeit, die zu Mitgliedern der Ständeversammlung nur solche Männer wollte, welche wirklich mit dem Vertrauen des Vol-

kes beehrt, als dessen wahre Stellvertreter erscheinen. Mit dankbar gerührtem Herzen glaubten insbesondere die Bewohner des Unter-Mainkreises in diesem Ihrem Volke bewiesenen Zutrauen die gnädigste Anerkennung der Treue zu finden, mit welcher Ihr Volk in Mitte der es umgebenden Stürme unerschütterlich dem Throne und den Gesetzen zugethan geblieben ist. Mit Eifer fanden sich die Wähler aus den für die Klasse der Städter bestimmten Gemeinden ein, und ihre Wahl fiel mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenzahl auf den Hofrath und Bürgermeister Behr, den schon im Voraus die allgemeine Stimme ihnen als den würdigsten bezeichnet hatte.

Mit tiefer und sich stets verbreitender Betrübniß haben nun die allerunterthänigst unterzeichneten Einwohner hiesiger Stadt die Nachricht empfangen, daß die Minister Ew. Königl. Majestät angerathen haben, auf mehrere gewählte Abgeordnete und darunter auch auf den Bürgermeister Behr den §. 44 des Edikts über die Ständeversammlung anzuwenden.

Zeugen des lebendigen und schmerzlichen Eindrukkes, den diese Botschaft unter allen Bewohnern verbreitet hat, nahen wir uns Ihrem Throne mit dem Freimuthe, den Ihre Gerechtigkeitsliebe treu ergebenen Unterthanen nicht übel deuten wird, um Ew. Königl. Majestät um die Zurücknahme einer Verfügung allerunterthänigst zu bitten, die Ihre Minister nur in gänzlicher Mißkennung oder freventlicher Mißdeutung der wahren Lage der Sache herbeigeführt haben.

Königliche Majestät! Der Würzburger liebt und ehrt seinen König und steht in dieser seiner Liebe und Verehrung Niemanden nach; auch verbergen wir es nicht, die Verfassung und Ihr erhabenes ewig denkwürdiges Wort, nur im Geiste der Verfassung zu regieren, sind das festeste, das erste Band, welches uns mit Liebe und Treue an den Thron knüpft. Die Verfassung ist unser Stolz, unsere Hoffnung, in ihr erblicken wir die Bürgschaft unserer Rechte, das Unterpfand eines besseren Glückes. Wir könnten aber in der Verfassung nur ein leeres Wort, nur eine glänzende, und um so schmerzlichere Täuschung finden, wenn man Männer von der Volks-Vertretung ausschließt, die mit dem Vertrauen Aller beehrt, die Wahrheit vor den Thron zu bringen den Muth, die Kraft und die Kenntnisse haben, die frei gewählt worden sind, und deren Freiwahl der wahre Ausdruck der Volksstimme ist, die zu kennen Ihrem Königl. Herzen erstes Bedürfniß ist.

Königliche Majestät! Damals, als im Westen die Flamme der Revolution hell loderte, als so manchem deutschen Fürsten das Feuer drohend in die Augen leuchten und ihn aus seiner Ruhe aufschrecken mochte, damals weilten Sie ruhig und sorglos, wie ein Vater im Kreise der Seinigen, mitten unter Ihrem Volke, an einem der Gesundheit und dem Vergnügen geweihten Orte. Wer hat da für die Ruhe Ew. Königl. Majestät gewacht? Bajonette? Zeitungs-Censoren? Gewiß nicht, es war die Liebe des bayerischen Volkes. Als durch die Ereig-

nisse in Frankreich das Signal für Unzufriedenheit auch in Deutschland gegeben war, als ringsumher in benachbarten Ländern Unruhen ausbrachen, wo herrschte da die musterhafteste Ruhe? In Bayern. Was war die Ursache dieser Ruhe? Ist vielleicht in Bayern das Ideal der Glückseligkeit zu finden? Ist da nichts zu wünschen übrig? Sind keine Verbesserungen zeitgemäß? Sind die Mauthverhältnisse, welche anderswo Stoff zu Unruhen gaben, in Bayern nicht drückender, als irgendwo? Dennoch blieb es ruhig, und diese Ruhe war die Frucht des festen Vertrauens auf Ew. Königl. Majestät so deutlich ausgesprochenen unerschütterlichen Entschluß, nur im Geiste der Verfassung zu regieren, und jeder billigen Anforderung der Nation Gehör zu geben. Die musterhafte Haltung des bayerischen Volkes in dieser stürmischen Zeit soll nun mit Mißtrauen belohnt werden! Wahrlich, wer diese Maßregeln Ew. Königl. Majestät anrathen konnte, den hat nicht Liebe zu König und Vaterland geleitet, er hat die einzigen Mittel gefunden, die innige Liebe des Volkes zu seinem Könige, die unbedingteste Ergebenheit in ihren innersten Grundfesten zu erschüttern. Hätten nicht Ihre Minister, im Gefühle dessen, was unausbleiblich kommen mußte, und fortgezogen von einer unklugen Maßregel zur anderen, durch verfassungswidrige Auslegung des dritten constitutionellen Edikts die Freiheit der Presse beschränkt, damit nicht der Schrei der Entrüstung sich Bahn breche zu den Stufen des Thrones, wir würden ruhig abgewartet haben bis die öffentliche Stimme

die Wahrheit an das Licht gebracht hätte; wenn aber das Volk seiner besten Vertreter beraubt, wenn die tüchtigsten mit König und Vaterland redlich meinenden Männer von der Ständeversammlung ausgeschlossen werden, wenn die freie Aeusserung in Wort und Schrift, dieses wahre Palladium der Freiheit, diese Grundbedingniß der Volks-Repräsentation und verfassungsmäßigen Regierung überhaupt unmöglich gemacht wird, dann bleibt uns nur eine Hoffnung, nur ein Weg, der Weg zu dem edlen Herzen Ew. Königlichen Majestät, welches zum Besten Ihres Volkes vergeblich anzurufen kein Bayer zu fürchten hat. Verschmähen Ew. Königl. Majestät die dringenden Bitten treu ergebener Unterthanen um Zurücknahme einer Maßregel nicht, welche das Vertrauen zwischen Fürst und Volk, die sicherste Bürgschaft für die Ruhe des Landes und Sicherheit des Thrones, zu vernichten droht. Wir bitten inständig darum, wir beschwören Sie bei Ihrem edlen Herzen, bei dem heiligen Feuer für das Volksglück, das in Ihrem Busen lodert, bei dem Schatten Ihrer edlen Ahnen, wir beschwören Sie bei Ihrer Vaterliebe zu den Ihrigen, die unseren Augen so herrlich erblühten und denen eine ungetrübte Zukunft und das Glück zu Theil werden möchte, über ein zufriedenes Volk zu herrschen.

Glauben Ew. Königl. Majestät nicht, daß diese Worte blos Unterzeichneten angehören, sie kommen aus Millionen Herzen. Möchten sie die Stärke haben, welche unser gute Wille hat, und möchten Ew.

Königl. Majestät in solchen nichts anderes erblicken, als den Ausdruck der tiefsten Unterthanenliebe und allertiefsten Verehrung, womit verharren

Ew. Königlichen Majestät

allerunterthänigst treugehorsamste
(Folgen die Unterschriften.)

Würzburg, den 4. Februar 1831.

Allerunterthänigste Vorstellung
der unterzeichneten Einwohner
Würzburgs.

Die Wahl des Bürgermeisters und
Hofraths Behr als Abgeordneter zur
Stände-Versammlung betreffend.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster

König,

Allergnädigster König und Herr!

Bei dem glorreichen Antritte Ihrer Regierung gaben Euere Königliche Majestät inmitten der gesetzlichen Vertreter Ihres Volkes, Ihrem heiligen Eide und dem Geiste Ihres unvergeßlichen Vaters getreu, die ewig denkwürdige Versicherung, daß Ihre Regierung fest und unverbrüchlich an der Staatsverfassung halten, nur nach dieser handeln werde.*) Mit begeisterter Freude empfing Ihr treues Volk diesen wahrhaft königlichen Gruß, und es fand kaum Worte zum innigsten Danke dafür.

Den Worten folgte die That. Euere Königliche Majestät erließen durch Ihre Minister alsbald so manche Anordnungen, welche die reichsten Hoffnungen für kräftigste Entwickelung unserer Ver-

Noten beim Abdrucke.

*) Thronrede Seiner Majestät des Königs bei Eröffnung der Stände-Versammlung am 17. Nov. 1827: „Wie Ich gesinnt bin, wie Ich für gesetzliche Freiheit, des Thrones Rechte und die einen Jeden schützende Verfassung bin, dieses jetzt noch zu versichern wäre überflüssig.“

fassung, für Abhülfe der wichtigsten und drückendsten Landesbeschwerden in allen treuen Staatsbürgern erweckten, und als Sie dann die Kreise Ihres schönen Reiches zu besuchen geruhten, bereitete Ihnen überall ein wonnetrunkenes Volk nicht bloß den glänzendsten Empfang für den weisen und gerechten Monarchen, sondern auch das jubelvolle Dankfest für den allgeliebten Vater des Vaterlandes.

Euere Majestät hielten den Triumphzug des Siegers über alle Herzen durch Ihr Land.

Liebe gewinnt Liebe, Vertrauen erweckt Vertrauen. An den Gränzen Ihres Bayern-Landes braußte der Sturm wilder Gesetzlosigkeit, in seine Marken herein blitzte das Wetter eines gewaltigen Nationalaufstandes in Frankreich, — aber an eben diesen Gränzen zerschellten die Wogen, in eben diesen bayerischen Gauen zündete kein Blitz; Land und Volk blieben ruhig, fest vertrauend auf den König und Sein Fürstenwort.

Aber auch Euere Majestät vertrauten Ihrem Volke. Sie schützten die Freyheit der öffentlichen Mittheilungen über seine Angelegenheiten und beriefen seine Vertreter, die Stände des Reiches, zur Berathung des gemeinsamen Wohles gerade zu der Zeit, in welcher anderwärts Throne wanken, Völker gähren, und Kriegestoben an hundertjährigen Staatsgebäuden rüttelt.

Auch dieses trostvolle Zeichen königlichen Vertrauens, wahrhaft großartigen Strebens für Bayerns Selbstständigkeit, Freyheit und Würde nach Aussen

und im Innern erkannten Ihre getreuen Staatsbürger um so freudiger und dankbarer an, als Euere Majestät in dem Wahlausschreiben vom 12. Dezember vorigen Jahres Ihren Willen dahin aussprachen, daß die Wahlen der Abgeordneten vollkommen frey, vor jedem Einflusse der Staatsbehörden bewahrt, und nur auf redliche, kundige, wahre Freunde des Thrones und des Volkes gerichtet seyn sollten.

So durfte Bayern sich rühmen, daß es mitten in den Stürmen mit Euerer Majestät unter der Aegide seiner Verfassung einer herrlichen Zukunft entgegen schreite, und in diesem Geiste, in solcher Hoffnung wurden auch Männer zu seiner Stände-Versammlung gewählt, bewährt als ächte erfahrene Patrioten, gleich würdig des Vertrauens, welches ihnen die Nation durch ihre Berufung kund gab, und der Achtung, mit der Euere Majestät Selbst — wenigstens früher — Sich über sie ausgesprochen hatte.

In doppelt froher Erwartung harrte nun die Nation des Tages, der ihr den geliebten König wieder in dem Kreise Seiner getreuen Stände zu des Landes Wohlfahrt zeigen sollte.

Königliche Majestät! Dieser Tag ist jetzt bestimmt, aber seine Ankündigung hat uns nur in die tiefste Betrübniß, in den bittersten Schmerz beklagenswerther Täuschung versetzt.

Ihre Minister haben geglaubt, zu Maasregeln gegen die Freyheit der öffentlichen Besprechung unserer Landesanliegen, gegen die Freyheit der Presse,

zur Ausschließung mehrerer der erwählten Abgeordneten rathen, sie wirklich in Vollzug bringen zu müssen. Mit dem freymüthigen Worte der Wahrheit und des Rechtes über unsere Bedürfnisse sind uns auch die Vertreter derselben in der zweiten Kammer der Ständeversammlung, die wir zunächst aus reinstem Vertrauen auf ihre oft erprobte Vaterlandsliebe, ihre allwärts anerkannten Kenntnisse, ihre stets bethätigte Rechtlichkeit nach königlichem Wunsche — frey gewählt haben, genommen worden.

Den von den Städten des Obermainkreises erwählten Abgeordneten obersten Justizrathe von Hornthal, und Regierungsdirektor Rudhardt, wurde die zum Eintritte in die Kammer nach Artikel 44. des Ediktes über die Stände-Versammlung erforderliche königliche Bewilligung — versagt.

Kein aufrichtig um das Wohl des Vaterlandes besorgter Staatsbürger, kein wahrer Freund und Diener des Staates und seines Oberhauptes konnte solche Akte, solche Ordonnanzen erwarten, am allerwenigsten in diesem Augenblicke und in Bezug auf die jetzigen Wahlen.

Bayern, Franken, Bamberg hat verdient, daß sein erhabener König ihm volles Zutrauen, wahrhafte Anerkennung seiner beschworenen Verfassung, unverkümmerten Genuß seiner vom Throne selbst neuerdings ihm zugesicherten Freyheit der öffentlichen Meinung, der Volksvertretung, der Wahlen dafür zu Theil werden lasse. Bei allen Bedrängnissen und Aufregungen der Zeit, gegen alle Beispiele und Ein-

flüsse von Aussen, bei allem Drucke im Innern, welchen Mauth, Lotto, Stempel, Aufschlag, Wirre der Gesetzgebung, Gebrechlichkeit der Rechtspflege auflasten, blieb es fest an dem Könige und der Verfassung; der Glaube an Euerer Majestät Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit, die Ueberzeugung, daß die Verfassung in ihrer vollen Unverletztheit der sicherste Schutz der Gegenwart, die verlässigste Bürgschaft besserer Zukunft sey, die Liebe, welche solchen Glauben, solche Ueberzeugung in jedem treuen Bürgerherzen für König und Vaterland entzündete, diese bildeten das schöne, starke Band, das Bayern bisher von allen Zuckungen der Nachbarländer ferne hielt. Euere Majestät gaben Ihrem Volke ehrendes Zeugniß solcher festen Treue, alle Länder Teutschlands, Europas gaben es ihm; die Hauptstädte aller Kreise Ihres Reiches hörten das königliche Wort, daß die Liebe und Treue ihrer guten Einwohner Ihrem königlichen, väterlichem Herzen stets unvergeßlich seyn werde. Auch uns in Bamberg wurde dieß theuere königliche Wort, dieses unschätzbare Unterpfand landesväterlichen Wohlwollens gegeben. *) Und nun sollte es von Ihren Ministern mit Mißtrauen vergolten, mit Täuschung in den allerersten verfassungsmäßigen Rechten eingelößt werden? —

*) „Das ist der schönste Tag seitdem ich König bin." — „Es ist schlimm, wenn man eine Scheidewand zwischen Fürst und Volk ziehen will, aber Ich werde Meine braven, treuherzigen Bamberger nie verkennen." — Worte Sr. Majestät des Königes zu Bamberg am 24. und 25. Julius 1830 gesprochen.

Königliche Majestät! Ihre Minister kennen Bayern, kennen uns, kennen die Zeit, ihre Rechte und Bedürfnisse nicht, wenn sie zu solchen Maaßregeln Rathschlag geben! Wahrlich sie greifen unsere Liebe, unsere Treue, unser Vertrauen an ihrer Wurzel an, sie erschüttern unser schönes, ruhiges, der Ruhe bedürftiges Vaterland in seinen Grundfesten, sie öffnen statt der Bahn redlicher, gemeinsam fortschreitender Befestigung unseres Rechts- und Wohlstandes nur die trübe Aussicht auf eine Reihe eigenmächtiger, jedes patriotische Gefühl tief verletzender Rückschritte, wenn sie jetzt in unbedachter Kurzsichtigkeit, vielleicht fremden Einflüsterungen folgend, sich zwischen Euere Majestät und Ihr Volk drängen, Ihnen das Vertrauen zu diesem, dem Volke aber die gesetzlichen Mittel zur Bewahrung seiner theuersten Güter entziehen wollen.

Königliche Majestät! Der Weg zur öffentlichen Kundmachung dieser unserer Beschwerden und Besorgnisse, zur öffentlichen Darlegung unserer Bitten um Abhülfe und Beseitigung, zur öffentlichen Bekennung unserer Anhänglichkeit an den König und die Verfassung ist uns versperrt; die Censur, bei uns willkührlich eingeführt, während andere teutsche Staaten sie aufheben, unterdrückt unsere Stimme, und die Kammer der Abgeordneten bleibt den Männern verschlossen, welchen wir zunächst unsere Rechtsvertretung übertrugen; so übrigt uns nur, an Euere Majestät unmittelbar uns zu wenden, und die edelsten unserer verfassungsmäßigen Rechte, die volle Freyheit der Ständewahlen und der öffentlichen Besprechung der Landesinteressen, welche die Minister mit eben so unüberlegter als unverantwortlicher Eigenmacht uns genommen haben, von dem besten Könige Selbst uns zurück zu erbitten.

König Ludwig, den Europa als den Weisen, Gerechten, Freysinnigen auf dem Throne begrüßte,